



Dies ist eine Leseprobe der Hobbit Presse. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter [www.hobbitpresse.de](http://www.hobbitpresse.de)

KEVIN HEARNE

# ÜBERFALLEN

STORIES AUS DER  
CHRONIK DES EISERNEN DRUIDEN

Aus dem Amerikanischen  
von Friedrich Mader

KLETT-COTTA

*Für Levi und Roscoe.  
Ich glaube fest daran, dass ihr es noch weit bringen werdet.*

Die für die Handlung wichtigsten Götternamen sind  
in VERSALIEN gesetzt.

Hobbit Presse  
[www.hobbitpresse.de](http://www.hobbitpresse.de)

Die Originalausgaben erschienen unter den Titeln  
»Besieged. Stories from the Iron Druid Chronicles«  
im Verlag Del Rey, an Imprint of Random House, New York 2017

© 2017 by Kevin Hearne

Für die deutsche Ausgabe

© 2019 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Cover: Birgit Gitschier, Augsburg

unter Verwendung einer Illustration des Originalverlags von © Gene Mollica

Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-98147-6

# Inhalt

Das Auge des HORUS	7
Göttin am Kreuzweg	45
Der dämonische Marktschreier von der Wheat Street	83
Der Druiden als Goldgräber	120
Der Schwarze Mann vom Boora-Moor	174
Kuschelkerker	199
Blutpudding	216
Besessene Teufel	249
Das Ende der Idylle	281
Dank	301

## Das Auge des HORUS

Atticus erzählt diese Geschichte während Granuailes Ausbildung, zwischen *Getrickst* und *Zwei Raben und eine Krähe*.

Ein Lagerfeuer unter einem weiten Himmel kann Menschen zusammenschweißen wie kaum etwas anderes. Obwohl wir soziale Geschöpfe sind, treiben uns die Umstände allzu oft in die Isolation. Unsere Hautfarbe ist nicht die der Leute um uns herum, wir sprechen eine andere Sprache, oder die Religion verhindert, dass uns die Nachbarn zum Abendessen einladen. Speziell der letzte Punkt hat bei mir dafür gesorgt, dass ich lange Zeit allein war. Auf der Erde wandeln keine Druiden mehr, es sei denn, man zählt die verschiedenen neuheidnischen Versionen dazu, die auf Rekonstruktionen des neunzehnten Jahrhunderts beruhen.

Auch wenn ich eine Schülerin habe, wird sie wohl kaum eine Druidin werden wie ich: eine, die an die altirischen Götter glaubt, ihnen Ehrfurcht entgegenbringt und zu ihnen betet, die alle Riten befolgt wie die Iren in der Zeit vor der Invasion durch die Christen. GAIA fordert für die Bindung an sie keinen Glauben an eine bestimmte Gottheit. Sie verlangt nur einen gut ausgebildeten Verstand und bedingungslosen Einsatz für ihre Erhaltung. Granuaile ist durchaus in der Lage, Göttlichkeit zu sehen und sowohl das Wunderbare als auch das Schreckliche daran anzuerkennen, doch von Anbetung will sie nichts wissen.

Für Lagerfeuer allerdings hat sie eine Schwäche. Nach den täglichen Mühen der Ausbildung ist das wie ein Bad in einem Teich der Ruhe. Ich fordere ihren Geist bis zur Erschöpfung mit Sprachen und Kopfraumübungen und ihren Körper mit Training in den Kampfkünsten. Wenn dann endlich am Abend die Sonne hinter den in der Hitze backenden Sandsteinklippen des Navajo-Reservats verschwindet, verliert sie sich gern in dem rötlich gelben Flackern der Flammen. Und stellt Fragen nach meiner Vergangenheit.

»Aahhh.« Sie ließ sich bei unserer Feuerstelle auf den Boden plumpsen und hebelte klickend eine Dose Bier auf. »Was für ein Tag. Schade, dass ich Kung-Fu auf die langsame Art lernen muss und es nicht einfach hochladen kann wie Neo.« Mit einem leisen Zucken wegen irgendeines schmerzenden Muskels lehnte sie sich an einen mit Bettzeug gepolsterten Fels und nahm einen Schluck. »Erzähl mir was über die alte Zeit, Atticus, als du noch jung warst und überall durch Kot gelatscht bist, weil es noch keine Toiletten gab.«

»Interessiert dich das wirklich?«

»Ich würde gern irgendeinen alten Scheiß hören. Na ja, es muss nicht um richtige Scheiße gehen, wenn dir das lieber ist. Ich bin einfach müde. Hauptsache, es ist eine Geschichte.«

»Hey, ich weiß, was du uns erzählen kannst,« bemerkte Oberon über unsere mentale Verbindung. Er lag ausgestreckt über meinen Füßen am Feuer und hatte den Bauch bequem zum Kraulen nach oben gedreht. Auch wenn sie nichts davon mitbekam, konnte Granuaile gut folgen, weil ich meinen Teil der Unterhaltung laut aussprach.

»Was denn, Oberon?«

»Erinnerst du dich noch, wie uns damals diese riesige Meute von Katzen durch halb Kairo gehetzt hat? Du weißt schon, wegen dieser Katzengöttin.«

»Ach, du meinst BAST. Ja, ich erinnere mich. So was vergisst man nicht so leicht.«

»Erzähl uns, warum sie so wütend auf dich war.«

»Du kennst doch den Grund für ihre Wut. Sie wollte, dass ich das Buch über die Mysterien ihres Kults zurückgebe, das ich vor langer Zeit gestohlen hatte.«

»Stimmt, aber die genauen Einzelheiten hast du mir nie verraten. Wo hast du es denn gestohlen? Und warum hast du überhaupt ein Buch geklaut, das sich ausschließlich um Sex zwischen Katzenliebhabern dreht? Wurde es von Mumien bewacht? Und wenn ja, haben sie streng gerochen oder dich gebeten, ihren Verband zu wechseln?«

»Ah, ich verstehe, was du meinst. Ja, ich glaube, das wäre eine gute Geschichte für den Abend. Mann, ist das schon lange her. Im dritten Jahrhundert war das. Damals habe ich mich noch in Europa rumgetrieben.«

»Moment mal, Atticus«, warf Granuaile ein. »Dauert das länger?«

»Weiß nicht. Haben wir's eilig?«

»Ich will dich nicht mittendrin unterbrechen. Also werde ich zuerst noch dem Ruf der Natur folgen.«

»Das ist mein Lieblingsruf. Pinkeln kann ich immer.«

»Gut. Wir kommen wieder zusammen, sobald die natürlichen Bedürfnisse erledigt sind.«

Manche Verstecke sind besser als andere. Am besten sind die mit freundlicher Gesellschaft, und mit *freundlich* meine ich Leute, denen es egal ist, wo man herkommt oder was man da für Tattoos am Arm hat. Sie begnügen sich mit einem Namen, dem Gefühl, dass man einen Beitrag zum Überleben der Gruppe leisten kann, und dazu vielleicht mit einem gelegentlichen Witz oder dem Austausch von Zärtlichkeiten im Heu. Ich vermisse

die mühelose Anonymität von damals. Ich konnte einfach mit einem erfundenen Namen so lange in einem Ort bleiben, bis ich aus irgendeinem Grund wieder auf Magie zurückgreifen musste und dadurch den Feenwesen meinen Aufenthalt verriet. Ich schloss neue Freundschaften, machte mich nützlich und verschwand manchmal jahrelang von der Bildfläche.

Das heißt jedoch nicht, dass ich unauffindbar war. Die MORRIGAN konnte mich jederzeit aufspüren. Diesmal entdeckte sie mich bei den Westgoten in einer Gegend, die ganz im Süden des heutigen Moldawien liegt – ich war damals bemüht darum, dem römischen Reich aus dem Weg zu gehen. Als ich gerade Reisig für das abendliche Feuer sammelte, landete sie auf einem Baum und ließ ihre Augen rot aufglühen, zum Zeichen, dass sie keine normale Krähe war.

Vorsichtig schaute ich mich um. Ich war ganz allein. »Hallo, MORRIGAN. Anscheinend ist die Luft rein. Willst du mir etwas mitteilen?«

Sie flog herunter, und die roten Kohlen in ihren Augen erloschen, als sie ihre menschliche Gestalt annahm. »Ich grüße dich, Siodhachan. Ja, ich komme mit einer Botschaft. OGMAR will dich dringend sprechen. Du musst sofort aufbrechen und dich mit ihm in Byzanz treffen.«

»In Byzanz? Da geht doch momentan alles drunter und drüber.«

Daran waren die Westgoten, bei denen ich mich aufhielt, nicht unmaßgeblich beteiligt. Byzanz und der größte Teil des Imperium Romanum machten gerade eine schwere Zeit durch, die von heutigen Historikern als »Reichskrise des dritten Jahrhunderts« bezeichnet wird. An den Grenzen gab es mehrere Invasionen, die Währung ging baden wie die Senatoren in ihren mosaikgefliesten Waschwäusern, und ein Soldatenkaiser löste den nächsten ab. Man schrieb das Jahr 269, kurz bevor Au-

relian die Macht ergriff und das Reich wieder auf Vordermann brachte.

»Es wird noch schlimmer, vor allem in Ägypten. Ich habe es gesehen.«

»Was genau hast du gesehen?«

Im Mundwinkel der MORRIGAN blitzte ein winziges Lächeln auf. »Dich – in Gefahr. Und das bedeutet, dass du dich auf den Weg machen wirst.«

»Irgendwie finde ich deine Worte nicht besonders ermutigend.«

»Es ist nicht meine Aufgabe, dich zu dieser Reise zu ermutigen. Dafür ist OGMA zuständig. Ich muss dich nur zu dem Treffen mit ihm in Byzanz bewegen.«

»Du *musst*? Warum? Was hast du davon?«

»Gefälligkeiten. Die wertvollste Währung überhaupt.«

Eine nicht besonders subtile Anspielung. Ich schuldete der MORRIGAN gleich mehrere *Gefälligkeiten* und verdankte ihr im Grunde sogar mein Leben. Daher konnte ich ihr diese Bitte nicht abschlagen. »Wo genau in Byzanz?«

»In einer Taverne namens Kelch Cäsars. OGMA wird dich da erwarten.«

»Dorthin werde ich eine Weile brauchen.«

»Dessen ist er sich bewusst. Auf jeden Fall solltest du bald aufbrechen.«

»Gut. Lebewohl, MORRIGAN.«

»Bis zum nächsten Mal, Siodhachan.« Sie verwandelte sich wieder in eine Krähe und flog hinaus in die Abenddämmerung. Ich trug mein Reisigbündel zum Dorf und fachte das Gemeinschaftsfeuer an. Während alle beim Abendessen saßen, packte ich meine wenigen Habseligkeiten zusammen und schlich im Schutz der Dunkelheit davon.

Mehrere Wochen später betrat ich den Kelch Cäsars. Um

als ganz normaler Römer zu erscheinen, der sich ein Glas genehmigen wollte, hatte ich meine druidischen Tätowierungen sorgfältig verhüllt. OGMAS saß tatsächlich am Ende eines langen Tisches, vor sich einen Becher einer Plörre, die damals als kostbarer Wein galt, und ein Brett mit Brot und Käse. Sein Kopf war kahl geschoren, und auch er hatte seine Tattoos verborgen.

Er nickte mir zu und signalisierte mir mit einem Wink, dass ich ihm gegenüber Platz nehmen sollte. »Keine Namen bitte. Und sprich Lateinisch mit mir. Willst du einen Becher?«

»Klar.«

Er rief nach einem und schenkte mir von dem tiefroten Tropfen ein. »Sei gegrüßt. Hat sie dir den Grund unseres Treffens erklärt?«

»Sie hat bloß Aegyptus erwähnt, mehr nicht.«

»Richtig. Die Palmyrer werden sich bald erheben, und die Antwort Roms wird nicht lange auf sich warten lassen. Das heißt, dass die große Bibliothek von Alexandria in Gefahr ist.«

Ich schnaubte. »Die ist doch ständig in Gefahr. Schon Julius Cäsar hätte sie vor zwei Jahrhunderten fast niedergebrannt.«

»Diesmal rechnen wir mit dem Schlimmsten.«

»Wir?«

OGMAS Blick wanderte zu zwei Männern am Tisch, die sich nicht unterhielten. Wahrscheinlich hörten sie uns zu.

»Ich, meine Schwester und die Krähe.« Damit meinte er BRIGHID und die MORRIGAN. »Viel Wissen wird für immer verloren gehen. Manches davon sollte bewahrt werden. Es sind ganz bestimmte Schriftrollen, die mich interessieren.«

Ich zuckte die Achseln. »Schön. Und warum erzählst du mir das?«

»Ich möchte, dass du sie für mich holst.«

Ungefähr drei Sekunden lang starrte ich ihn stumm an, dann senkte ich den Blick auf meinen Becher. »Ich verstehe nicht. Du

verfügst über die gleichen Fähigkeiten wie ich – und mehr. Es wäre doch ganz einfach für dich, das selbst zu machen.«

OGMA gluckste leise. »Von *einfach* kann nicht die Rede sein; *tödlich* trifft die Sache schon eher. Diese Schriftrollen sind gut geschützt.«

»Die Informationen darin müssen ja geradezu fantastisch sein.«

»In der Tat. Und jetzt fragst du dich sicher, warum du dich darauf einlassen solltest.«

»Ich gebe zu, das ist mir in den Sinn gekommen.«

»Du wirst den Auftrag übernehmen, weil dort wahrhaft *wundersame* Informationen warten. Alles, was du über das von mir Verlangte hinaus mitnimmst, darfst du behalten.«

Ich neigte den Kopf zur Seite. »Kannst du mir vielleicht ein Beispiel nennen, damit ich weiß, ob es sich lohnt, mein Leben aufs Spiel zu setzen?«

Mit einem raschen Seitenblick überzeugte sich OGMA davon, dass die beiden Männer sich noch immer nicht unterhielten. Er deutete zur rückwärtigen Seite der Taverne. »Da hinten ist ein kümmerlicher kleiner Garten. Wollen wir unser Gespräch in der Sonne fortsetzen?«

»Gern.«

Wir standen mit unseren Bechern in der Hand auf und schlenderten vorbei an Tischen und neugierigen Blicken. Jetzt im Sommer musste es auffallen, dass wir vom Hals bis ganz unten bedeckt waren, da nackte Beine ab den Knien in dieser Kultur üblich waren.

OGMA wechselte nun ins Altirische und wandte sich in gedämpftem Ton an mich. »Diese Kerle sind unfähig, aber hartnäckig. Schon kurz nach meiner Ankunft in der Stadt haben sie sich an meine Fersen geheftet. Gleich werden wir wohl erfahren, ob sie die Maskerade aufgeben und uns folgen.«

Im Garten hielten sich außer uns nur zwei Leute auf, weil es draußen heiß und der Schatten begrenzt war. Es gab mehr Hecken und Blumenbeete als Bäume, und alles düstete nach Wasser. Der karge Schutz, den die Wedel einer einsamen, vertrockneten Palme boten, war bereits besetzt. Wir schritten zur gegenüberliegenden Seite, die voll in der Sonne, aber dafür weit weg von lauschenden Ohren lag.

Wieder auf Lateinisch sprach OGMA so leise, dass nur ich ihn hören konnte, obwohl niemand in der Nähe war. »Zurück zu deiner Frage. In der Bibliothek wirst du die Mysterien von Göttern finden, die sich deutlich von den TUATHA DÉ DANANN und anderen unterscheiden. Rituale, Zauber und Geheimnisse – sie liegen schon lange im Dunkeln verschlossen und können dir vielleicht von Nutzen sein, sollte dich AENGHUS eines Tages aufspüren. Bannsprüche, die Magiern größte Vorsicht und Opferbereitschaft abverlangen und die du anpassen und in elegante Bindungen umgestalten kannst.«

»Klingt nicht besonders großartig für mich.«

»Sollte es aber. Außerdem langweilst du dich. Wie alt bist du inzwischen? Dreihundert? Und seit fünf Jahren lebst du bei den Westgoten, richtig?«

»Bezaubernde Menschen und beeindruckende Lagerfeuerköche. Die wissen, wie man einen Hasen am Spieß brät, das kannst du mir glauben. Und sie erzählen unterhaltsame Geschichten über ihre Missgeschicke beim Sex.«

»Ach, komm. Du sehnst dich doch nach was anderem, Siodhachan! Du hast Hundert-Schlachten-Conn sein Schwert Fragarach gestohlen. Du hast dir AIRMEDS mächtige Kräuterkunde zu eigen gemacht und sie bewahrt. Erzähl mir nicht, dass du mit einem Dasein in idyllischer Eintönigkeit zufrieden bist, dass du dich begnügst mit deinem jetzigen Wissen und nicht noch mehr zu erfahren trachtest.«